Thorner  Zeitung.

Diese Zeitung erscheint täglich mit Ausnahme des Montags. — Pränumerations-Preis für Einheimische 2 Mk — Auswärtige zahlen bei den Kaiserl. Postanstalten 2 Mk 50 ₰.

Begründet 1760.

Redaktion und Expedition Bäckerstraße 255. Inserate werden täglich bis 2 Uhr Nachmittags angenommen und kostet die fünfspaltige Zeile gewöhnlicher Schrift oder deren Raum 10 ₰.

Nro. 203. Sonnabend, den 31. August. 1878.

Zur Lage der deutschen Industrie.

Seit einigen Monaten — das geht aus den handelsstatistischen Ausweisen hervor — ist ein erfreulicher Umschwung in den internationalen Verkehrsbeziehungen Deutschlands eingetreten, den man als eine naturgemäße Folge der auf unserem Markte bestehenden niedrigen Preise ansieht. Bei fast allen wichtigen Industrieproducten ist nämlich eine Abnahme der Einfuhr und eine Zunahme der Ausfuhr eingetreten. Am Auffälligsten zeigt sich dies an den Eisen- und Stahl-Waaren. Trotz dem mit dem 1. Januar 1878 eingetretenen Wegfall der letzten Eisenzölle hat sich im ersten Halbjahr die Einfuhr von Roheisen um 1,310,711 Ctr., von Schmiedeeisen um 195,159 Ctr., von Schienen um 292,571 Ctr., von Winkeleisen um 8359 Ctr., von Stahl um 589 Ctr., von Blech und Platten um 56,667 Ctr. — gegen das Vorjahr verringert. Nur die Einfuhr von Weißblech, Draht und Maschinen ist um eine Wenigkeit und die von groben Eisenwaaren um ⅓ (128,700 Ctr.) gestiegen. Und was die Ausfuhr anbelangt, so hat sich dieselbe gegen das Vorjahr durchweg und in folgender Weise gesteigert: Roheisen um 589,583 Ctr., Schmiedeeisen um 225,050 Ctr., Schienen um 227,084 Ctr., Winkeleisen um 8208 Ctr., Stahl um 33968 Ctr., Blech, Platten um 175,387 Ctr., Weißblech um 6682 Ctr., Draht um 289,138 Ctr., grobe Eisenwaaren um 133,306 Ctr., Maschinen um 186,057 Ctr. — Auf schutzzöllnerischer Seite kann man diese handgreiflichen Thatsachen nicht hinwegleugnen. Aber während dieselben von den Freihändlern ausgiebigst verwerthet werden, sind die einigermaßen verblüfften Schutzzöllner beflissen, jenen boshaften Zahlen den giftigen Stachel zu nehmen und der Welt auseinanderzusetzen, daß obige Ziffern noch nicht die Verringerung der englischen Concurrenz beweisen, da die englische Einfuhr bei uns sich aus der Verbrauchseinfuhr und der Durchfuhr zusammensetze und unsere Statistik noch zu unvollkommen sei, um zu ersehen, ob der Rückgang der Einfuhr nicht etwa blos durch die Verminderung der Durchfuhr veranlaßt worden, während vielleicht gerade die Verbrauchseinfuhr gestiegen sei. Und in Bezug auf die Ausfuhr sagen sie, daß die Steigerung derselben der Industrie nur dann zu Gute komme, wenn die Production der betreffenden Artikel in gleichem oder höherem Maße gestiegen sei; außerdem bedeute die Erhöhung des Exportes nur den Rückgang des Absatzes im Inlande, die Verschleuderung der einheimischen Ueberproduction im Auslande. Daß die Production in gleichem oder höherem Maße wie die Ausfuhr gestiegen, sei nun aber durchaus nicht erweislich (?). — Die Herren Schutzzöllner klammern sich aber am letzten Strohhalm an, um darzuthun, daß für die Sache der Freihändler noch nicht Alles gewonnen sei. Gleichwohl kann das Hauptpreßorgan der Zollvertheidiger nicht umhin, anzuerkennen, „daß die Steigerung der Ausfuhr grade für die deutsche Eisenindustrie von den wohlthätigsten Folgen gewesen ist, indem zahlreiche Werke lediglich von ausländischen Bestellungen ihr Leben fristen" und „daß das Bild der diesjährigen Handelsbewegung in Eisen- und Stahl-Waaren ein günstiges ist."

Auf dem Gebiete der Eisenindustrie sind die Schutzzöllner gezwungen, die Besserung der Lage anzuerkennen. Umsomehr aber sind sie bemüht, das Anwachsen des englischen Exports an Geweben nach Deutschland nachzuweisen. Sie heben hervor, England sei der eigentliche Heerd der Ueberproduction und durch die Schutzzollpolitik der andern Staaten von den meisten Märkten des Continents verdrängt, überfluthe es jetzt den unbeschützten deutschen Markt mit einer unglaublichen Menge von Waaren zu den denkbar niedrigsten Preisen. Und an der Hand der englischen Handelsstatistik können sie denn auch wirklich nachweisen, daß der Export nach Deutschland zugenommen hat, namentlich an Baumwollengarn, Baumwollengeweben, Leinen, Jutegarn, Jutewaaren, Wollengarn, Streichwollenwaaren, Teppichen und Seidenwaaren. — Nun aber kommt die Kritik der Freihändler, welche sich zunächst von ihren Gegnern die Waffe der Doppelartigkeit der Einfuhr erborgen und die Behauptung aufstellen, daß der erschreckliche Textil-Import aus England zum guten Theil aus Durchfuhr-Quantitäten besteht. Der englische Export nach Deutschland könne deshalb trotz seiner Steigerung ganz gut abgenommen haben soweit er die Bedeutung der Verbrauchseinfuhr habe, die in dieser Frage doch ganz allein in Betracht kommen. Freihändlerischerseits weist man nun aber auch nach, daß die englische Exportstatistik nicht das angiebt, was nach dem deutschen Zollgebiete, sondern nur das, was nach den deutschen Häfen ausgefahren wird also auch nach den Zollausschlüssen Hamburg, Bremen ꝛc. Man zeigt ferner, daß nach der deutschen Statistik, die in vorliegendem Falle maßgebender ist als die englische, vielfach eine Abnahme der Einfuhr vorhanden ist, wo nach der englischen eine Steigerung angenommen werden mußte und rechnet auch heraus, daß die Steigerung der Einfuhr der sämmtlichen Textilwaaren auf das Conto der Durchfuhr zu setzen ist und die Verbraucheinfuhr eher ab- als zugenommen hat. Die Streitfrage, ob Freihandel oder Schutzzoll scheint niemals zum Abschluß gelangen zu sollen.

Tagesübersicht.

Thorn, den 30. August.

Sr. Majestät dem **Kaiser Wilhelm** bekommen die gasteiner Bäder, wie in früheren Jahren so gut, daß dieselben seit gestern bereits auf eine Dauer von 20 Min. ausgedehnt werden konnten. Die erfrischende Alpenluft begünstigt bei der guten Witterung die Reconvalescenz ungemein.

Unter allen parlamentarischen Partheien besteht darüber ein Einverständniß, daß der **Reichstag** sofort nach seinem Zusammentreten auf irgend eine Weise dem Kaiser Namens des deutschen Volkes den Glückwunsch zu dessen Errettung und Genesung wird darzubringen haben. Ueber die Form wird vielfach gestritten; zu einer Adresse an den Kaiser wird es nicht kommen, da bei dem Mangel einer kompakten Majorität gleich bei der Debatte über die Adresse es zu überaus heftigen Diskussionen kommen würde. Wir nehmen übrigens von dem Gerüchte Akt, daß den conservativen Partheien der Erlaß einer Adresse überaus genehm wäre. — Im Reichstage haben nun fast sämmtliche Abgeordnete ihre Plätze belegt; die erste Sitzung wird von dem ältesten Mitgliede des Hauses, dem 1797 geborenen Abgeordneten v. Bonin eröffnet werden. Vom 1. norddeutschen Reichstag bis zum Jahre 1874 fungirte Herr von Frankenberg-Ludwigsdorf als Alterspräsident, in den beiden Legislaturperioden von 1874—77 und 1817—78 Herr v. Bonin; das zweitälteste Mitglied des Rechstages ist der Fabrikant Jean Dolfuß aus Mühlhausen im Elsaß.

Die Hoffnung, daß nach dem Rücktritt des Stadtrath Techow von einer einseitigen Candidatur der nationalliberalen Parthei, die Nachwahlen im **ersten und zweiten Berliner Wahlkreis** sich im einmüthigen Zusammengehen zwischen der nationalliberalen und Fortschrittsparthei vollziehen würden, scheint sich nicht erfüllen zu sollen. Zwar halten die Mitglieder des nationalliberalen Wahlvorstandes, welche seiner Zeit das Compromiß mit der Fortschrittsparthei abschlossen, in anerkennenswerther Loyalität und in richtiger Würdigung der politischen Lage an demselben fest und die Einigung über die Personenfrage hat in den Candidaturen der Fortschrittsmänner Ludwig Löwe, Stadtgerichtsrath Hoffmann rasch und leicht ihren Ausdruck gefunden. Dagegen versagt ein Theil der nationalliberalen Parthei ihren Führern bereits offen die Heeresfolge. Dies zeigte sich in den beiden Partheiversammlungen der Nationalliberalen am gestrigen Abend. Von den Nationalliberalen des ersten Wahlkreises waren, wie man uns mittheilt, etwa 150 in Arnims Saal versammelt. Nachdem vom Vorstandstisch der Versammlung die officielle Kunde geworden von dem Rücktritt des Stadtrathes Techow und die Frage gestellt war, ob an seiner Stelle ein anderer nationalliberaler Candidat aufgestellt werden sollte, ward nach einem längeren ausdrucksvollem Schweigen die Candidatur des Freiherrn von Stauffenberg trotz der Gegenbemerkung, daß dessen Wahl in Braunschweig gesichert sei, vorgeschlagen und angenommen. Lebhafter und verhängnißvoller gestaltete sich die Sache im zweiten Wahlkreis. Hier waren die Nationalliberalen von ihrem Vorstande nach der Urania am Leipziger Platz berufen worden, aber auch die freikonservative „Post" hatte ihre Gesinnungsgenossen dringend aufgefordert, diese Versammlung zu besuchen. Den Vorsitz führte hier Herr Dr. Burg und fand, nachdem die ebenfalls am Vorstandstische sitzenden Herren Braun (Wiesbaden) und Rechtsanwalt Lipke das Zusammengehen mit der Fortschrittsparthei auf die Candidatur Hoffmann lebhaft befürwortet, eine Abstimmung statt; 105 Stimmen erklärten sich für ein solches, 160 aber dagegen. Hierauf gaben Herr Braun und Herr Lipke die Erklärung ab, daß sie sich diesem Votum nicht unterwerfen würden, und verließen den Saal. Dasselbe erklärte der Vorsitzende Dr. Burg, behielt aber auf ausdrücklichen Wunsch der Versammlung den Vorsitz. Nach einem ziemlich komischen Intermezzo, in welchem Hr. Krämer die Candidatur Glagau's vorschlug, welche aber auf die Bemerkung des Dr. Börner, Glagau sei bekanntlich der Verfasser der Broschüre: „Der Bankerott der nationalliberalen Parthei", nur eine Unterstützung von 6 St. erhielt, ward die Candidatur des Ober-Tribunalsrathes Struckmann vorgeschlagen, unterstützt und derselbe sofort zur Canditatenrede zugelassen. Redner bekannte sich als zum rechten Flügel der nationalliberalen Parthei gehörend und betonte die unbedingte Nothwendigkeit für die nationalliberale Parthei mit der Regierung und der gemäßigt conservativen Parthei zu gehen. Er stimmte daher dem Regierungsprogramm in allen Punkten: Sozialistengesetze, Steuerreform auf Grundlage der Vermehrung der indirekten Steuern, längere Feststellung des Präsenzstandes der Armee, unbedingt zu, ohne irgend wie auch nur einen einzigen eigenen politischen Gedanken zum Besten zu geben, Wahrhaftig naiv war die Antwort des Candidaten auf die einzige Interpellation, die überhaupt gestellt wurde: ob er für eine Amendirung des Sozialistengesetzes und in welchen Punkten sei. Selten würde ein Gesetz ganz ohne Amendements angenommen, nur wenn die Regierung daraus eine Kabinetsfrage mache, auch habe er das Gesetz noch nicht so genau geprüft, um angeben zu können, in welchen Punkten es zu ändern, jedenfalls aber müsse der Polizei ein großer Spielraum gelassen werden, sonst würde es unwirksam bleiben. Nach dieser Rede erklärte auch Herr Assessor Jonas seinen Dissens vom Beschluß der Versammlung und ersuchte seine Freunde, mit ihm den Saal zu verlassen. Der Ueberrest der Versammlung, in welchem eine große Zahl notorischer Anhänger der konservativen Partei zu erkennen waren, adoptirte natürlich die Kandidatur Struckmann's. Der offene Zwiespalt in den Reihen der Nationalliberalen ist also ausgebrochen, und dürften wir darin ein Vorspiel von Dingen sehen, die sich in der Reichstagssession abspielen werden. Eine Partei, die in derselben Stadt und an demselben Abend zwei so diametral entgegengesetzte Kandidaturen wie die von Stauffenberg's und Struckmann's proklamirt und sich in offenem Zwiespalt mit ihren bis dahin anerkannten Führern stellt, hat keinen Halt mehr in sich und muß sich auflösen oder durchaus neu gestalten!

Nach den der „Nat.-Ztg." zugehenden Informationen hätten die Verhandlungen zwischen dem Fürsten Bismarck und dem päpstlichen Nuntius in vollständigem Einverständniß mit dem Kultusminister Dr. Falk stattgefunden. Die zu **Kissingen** gepflogenen Unterredungen hätten einzig den Zweck gehabt, den Boden zu formellen Verhandlungen zu regeln, mit denen diesseits Dr. Falk beauftragt werden würde. Das nächste formelle Ziel wäre die Wiederanknüpfung eines regelmäßigen diplomatischen Verkehrs mit dem päpstlichen Stuhl durch einen bei dem Vatikan zu beglaubigenden deutschen Diplomaten. Bei der keineswegs abgeklärten Lage zwischen dem Reich und dem Vatikan würde diese diplomatische Sendung, wenn sie sich verwirklicht, zunächst in ziemlich bescheidenen Formen auftreten, also etwa ein Geschäftsträger akkreditirt werden. — Im Uebrigen werden die angeknüpften Verhandlungen keineswegs aussichtslos bezeichnet, insofern als man beiderseitig den guten Willen zur Verständigung über wenigstens einige Punkte unterstellt und von vornherein unüberwindliche Schwierigkeiten sich nicht gezeigt haben

Nach einer Mittheilung der „N. A. Z." hat sich der körperliche Gesundheitszustand des Mörders **Nobiling**, obwohl die Kopfwunde noch nicht ganz geheilt, derartig gebessert, daß er alle Nahrung mit einem nicht zu verkennenden Appetit zu sich nimmt und seit einigen Tagen unter Aufsicht von Gefängnißbeamten in dem an der Spree gelegenen Garten der Stadtvoigtei Spaziergänge unternimmt. Sein Zustand sei derart, daß eine Vernehmung wohl bald möglich sein wird.

Um dem socialdemokratischen Heere die Rekruten abzuschneiden, muß man sich der **Handwerkslehrlinge** und jugendlichen Arbeiter annehmen. Das wird nachgerade allgemein eingesehen. Auch die Jahresversammlung der Gesellschaft für Verbreitung von Volksbildung, welche in Krefeld Ende Juni stattfand, und im Anschlusse an sie der neulich in Hannover abgehaltene nordwestdeutsche Bildungsvereinstag haben sich mit dieser Aufgabe befaßt und der öffentlichen Meinung darüber Klarheit und Richtung zu verschaffen gesucht. Sie empfahlen übereinstimmend, neben der Förderung des Fortbildungswesens, die schon öfter aufs eingehendste erörtert worden ist, Ausstellungen von Lehrlingsarbeiten und Vereine nach dem Muster des berliner Vereins für das Wohl der aus der Schule entlassenen Jugend. Für eine gesetzliche Beschränkung des Rechts der Meister, Lehrlinge zu halten, wollte man sich in Hannover nicht aussprechen, während man es in Krefeld gethan hatte. Man hatte allerdings das fragliche Recht auch dort nur von einem längeren selbstständigen Betriebe des Fachs abhängig gemacht wissen wollen, nicht, wie die Referententen empfohlen hatten, von einem Nachweis ausreichender Tüchtigkeit. Diese Wiedereinführug der alten zünftigen Meisterprüfung in neuer Form war auch in Krefeld schließlich eben so verworfen worden, wie die Wiederherstellung der Lehrlingsprüfung durchs Reichsgesetz. Mit vollem Rechte, dünkt uns. Wer das Ganze unserer gewerblichen Zustände und Fortschritte im Auge hat, nicht blos einen Theil, muß sich sagen, daß das Zwangsprüfungswesen für immer überlebt ist. Etwas anderes ist es, wenn durch freie Innungen oder auf anderem Wege facultative Prüfungen eingeführt werden sollen. Die obligatorische Prüfung hat weit geringeren Werth und läßt sich zu leicht umgehen. Aber auch die Haltung von Lehrlingen sollte dem untüchtigen Meister lieber durch die Lehrlinge selbst und deren Aeltern oder Vormünder, so wie durch eine zweckmäßig vermittelnde Vereinsthätigkeit erschwert, als gradezu von Reichswegen verboten werden. Das Verbot wirkt nach so langem unangefochtenem Besitz des Rechtes verbitternd, falls es wirklich alle untüchtigen Meister ohne Ausnahme trifft, und thut nicht die beabsichtigte Wirkung, wenn es sich auf die jüngeren Meister beschränkt. Eine wachsame öffentliche Fürsorge, durch einen Verein oder sonst wie geübt, kann im letzteren Falle weit mehr leisten. Hoher Werth muß endlich von den Führern der deutschen Bildungsvereine darauf gelegt werden, daß in jeder einigermaßen ansehnlichen Stadt für eine gut bildende Geselligkeit der Lehrlinge mindestens an den Sonntagsabenden gesorgt sei. Aus dem Dunst der Kneipen muß man sich in die gesunde Luft wohlverwalteter Vereinsräume retten. Damit wird ihr geistiges Leben ganz von selbst sich zuträglicher entfalten.

Aus Elsaß-Lothringen wird uns geschrieben, daß die Clerikalen und Protestabgeordneten im Reichstage einen Antrag auf Aufhebung des Artikels 10 des bekannten Diktaturgesetzes und die baldige Einführung des Reichspreßgesetzes in Elsaß-Lothringen einbringen werden. Motivirt wird namentlich seitens der Clerikalen der Antrag damit, daß bis auf den heutigen Tag den Clerikalen nicht gestattet wird, eigene Blätter zu begründen. Man glaubt, der gegenwärtige Moment, wo die Verhandlungen zwischen der

preußischen Regierung und der Curie schweben, und wo zum mindestens die Annahme berechtigt ist, daß der Culturkampf in ruhige Geleise geführt wird, sei hierfür der geeignetste. Andererseits dürfte, wie wir hören, die Reichsregierung schwerlich geneigt sein, auf einen solchen Antrag einzugehen, da nach ihrer Ansicht der Ausfall der diesmaligen Reichstagswahlen in Elsaß-Lothringen noch nicht zur Einführung des Preßgesetzes, resp. Abschaffung des Diktaturparagraphen Veranlassung giebt. All' diese Fragen werden wohl erst mit der Organisation der Verwaltung der Reichslande, welche leider wieder für einige Zeit vertagt zu sein scheint, ihre Erledigung finden.

In Folge der von **Bulgaren** an den Israeliten von Jamboli begangenen Grausamkeiten hat der russische Kommandant von Adrianopel angeordnet, daß sich russische Truppen nach Jamboli begeben, um die Schuldigen zu bestrafen. Zwischen den russischen Truppen und den Bulgaren ist es bereits zu ernsteren Zusammenstößen gekommen, wobei die Bulgaren angeblich 600 Mann verloren haben sollen. — Da seitens des russischen Hauptquartiers eine weitere Ausdehnung der in Jamboli ausgebrochenen Unruhen befürchtet wird, werden größere Verstärkungen dorthin gesandt. Von Tschataldscha gehen täglich über Dede-Aghadj Züge von Munition und anderem Kriegsmaterial nach Jamboli ab.

Der in Stockholm tagende **internationale Gefängnißcongreß** hat sich bereits sowohl in den Commissionen als im Plenum mit einer Anzahl wichtiger Fragen beschäftigt. Man hat eingehend über die Frage der Art der Freiheitsstrafen discutirt, sowie über die in den Gefängnissen und Strafanstalten zu erlaubenden disciplinären Strafen; es sind eine Reihe von Strafarten, jedoch unter ausdrücklichem Ausschluß der Prügelstrafe, vorgeschlagen worden. Ferner wurde darüber berathen, ob es zweckmäßig sei, die Zellengefängnißstrafen mit absoluter Isolirung beizubehalten, oder ob es vortheilhafter sei, den Zutritt gebildeter Personen zum Gefangenen und den Unterricht in anderen Lehrgegenständen als nur in der Religion zu gestatten. Einer Commission des Congresses lag die Frage vor, ob das Zellensystem gewissen Aenderungen, je nach der Nationalität, der Gesellschaft und dem Geschlecht der Gefangenen zu unterziehen sei. Es wurde beschlossen, in dieser Hinsicht keine Modificationen eintreten zu lassen, solche Modificationen vielmehr den Gefängnißdirectoren für jeden einzelnen Fall zu überlassen. Betreffs des zweckmäßigsten Verfahrens gegen junge Verbrecher wurde in einer Resolution erklärt, daß junge Verbrecher milder bestraft werden müssen, als ältere und daß sie nach erlittener Strafe einer Besserungsanstalt überwiesen werden sollen. Zur Diskussion gelangte die Frage, auf welchem Wege man am sichersten Aufschluß über den früheren Lebenswandel und die bereits erlittenen Strafen erhalten könne. Es wurde eine Resolution beschlossen, welche darauf hinausläuft, das Mittheilungen über begangene Verbrechen den Heimatshbehörden des Angeklagten zugesandt werden müßten, und daß das Photographiren bestrafter Personen von der größten Bedeutung für die Lösung dieser Frage sei. In einer allgemeinen Versammlung des Congresses wurde die Frage wegen der Errichtung von Normalschulen für das männliche und weibliche Aufsichtspersonal der Gefängnisse debattirt. In einer Resolution wurde beschlossen, daß das Personal theoretischen und praktischen Unterricht und nach bestandener Prüfung eine passende Stellung mit auskömmlichen Gehalten erhalten soll.

Eine originelle Vorstellung hat am vergangenen Donnerstag im Pavillon der Presse auf dem **Pariser Weltausstellungsplatze** in Paris stattgefunden. Herr Cazeneuve nämlich, ein Prästidigitateur, veranstaltete vor einem lediglich aus Journalisten bestehenden Publikum eine „spiritistische Sitzung," d. h. eine solche Sitzung, in welcher er das Hinfällige des spiritistischen Schwindels zur Evidenz nachwies. Mit Armen und Beinen ließ er sich an einen Pfosten binden und darüber eine Art Zelt errichten. Nachdem das letztere geschlossen worden, hörte man aus dem Innern mit Glocken läuten, die Trommel schlagen und die Flöte blasen, ja der Zauberkünstler hatte, wie sich nachher auswies, nach dem Diktat des Publikums auf eine Tafel allerlei Namen und Zahlen geschrieben, arithmetische Aufgaben ausgerechnet u. s. w. Schließlich trat einer der Journalisten, den die Herren von der Feder frei aus ihrer Mitte gewählt hatten, mit verbundenen Augen mit unter das Zelt und wurde ersucht, eine Hand auf die Stirn des Hr. Cazeneuve, die andere auf dessen Brust zu legen. Trotzdem der Journalist diesem Befehle nachkam und so lange das Zelt wieder geschlossen war, seine Stellung nicht veränderte, hörte man aus der Umhüllung wieder dieselbe Musik wie vorher, ja diesmal fand das Konzert noch durch einen Pistolenschuß seinen Abschluß. Von Neuem ward das Zelt geöffnet: Cazeneuve war noch immer fest gebunden, aber — dem Journalisten waren Uhr und Kette verschwunden und auch die Kravatte abgebunden, welche Gegenstände ihm alsdann der Prästidigitateur mit verbindlichem Lächeln wieder überreichte. Der Erfolg war vollständig: wie Herr Cazeneuve seine Kunststücke fertig gebracht, verschwieg er allerdings, jedenfalls aber hat er den Beweis geliefert, daß man den Hokuspokus der Spiritisten auch ohne die Hilfe der famosen Geister ausführen kann.

Die Blätter Alexandriens und **Kairo's** können nicht genug erzählen von der Herrlichkeit und dem Menschenandrange auf der diesjährigen Sommermesse zu Tantah in Unter-Egypten. Dieselbe wurde Anfangs d. M. eröffnet und dauert bis zum 11 September. Die Anzahl der Besucher, die sich hier aus allen Theilen des Morgenlandes einzufinden pflegen, beläuft sich in den gewöhnlichen Jahren auf hundert- bis hundertfünfzigtausend, diesmal beträgt dieselbe jedoch beinahe eine halbe Million, worunter sich ungefähr dreißigtausend Frauen befinden. Letztere kommen indeß weniger der Vergnügungen der Messe halber hierher, als vielmehr, um hier vom Himmel Mutterfreuden zu erflehen. In Tantah liegt nämlich der moslemitische Heilige Sid Achmrd El-Bedawi († 1191) begraben und man rühmt ihm nach, daß seine Fürsprache im Himmel so mächtig sei, um jeder kinderlosen Frau Nachkommen zu schaffen. Daher die großen Frauenwallfahrten zu seinem Grabe. Indeß besitzt aber diese Messe noch eine andere Anziehungskraft. Während derselben findet nämlich auch ein Sklavinnenmarkt, natürlich im Geheimen, statt, auf dem sich die Fürsten und Großen Nord- und Central-Afrika's, dann Vorderasiens und der Türkei mit den nöthigen Odalisken für ihre Harems zu versorgen pflegen. Der Khedive, welcher persönlich diese Messe besuchte, hat ebenfalls daselbst bedeutende Einkäufe für seinen Harem gemacht. Die Sultane von Marokko und Zanzibar, dann der Bey von Tunis und der Großcherif von Mekka haben zu diesem Zwecke wieder ihre Ober-Eunuchen nach Tantah geschickt. Die Anzahl der Sklavinnen, die so zu Markte gebracht wurden, soll sich auf ungefähr neuntausend belaufen.

Aus der Provinz.

Dirschau, 29. August. Prinz Friedrich Carl hat gestern die Reise zum Kavallerie-Manöver nicht über Marienwerder, sondern über Dirschau, Marienburg, Riesenburg zurückgelegt und es fand deshalb die Begrüßung durch den Herrn Oberpräsidenten nicht auf Bahnhof Czerwinsk, sondern auf Bahnhof Dirschau statt.

Danzig, 29. August. Wie wir hören, ist nunmehr die gegen die Wittwe Fornell von hier wegen zahlreicher Kindermorde und anderer, nicht näher zu charakterisirender Verbrechen geführte umfangreiche Voruntersuchung zum Abschluß gediehen und es kann die Verhandlung der Sache vor dem Schwurgericht direct stattfinden. Ob dieselbe jedoch schon das am 30. September zusammentretende Schwurgericht beschäftigen wird, ist noch zweifelhaft.

Elbing, 29. August. Eine recht hübsche Art, Mitglieder zu pressen, welche eine auffallende Aehnlichkeit mit der Geschäftspraxis gewisser Hamburger und Braunschweiger Lotterie-Collecteure hat, hat das conservative (Minnigerodesche) Wahl-Comité des Elbing-Marienburger Wahlkreises in Anwendung gebracht. An liberale sowohl als conservative Einwohner des Elbinger Kreises wurden dieser Tage per Post unter Streifband gedruckte Briefchen versendet, denen eine Nummer des „Reichsboten" — jenes in echtem Schmähschriftenton abgefaßten Ablegers der „Kreuzztg.", welcher an reactionärer Gesinnungstüchtigkeit und reactionärem Stil der Mutter längst über den Kopf gewachsen ist — beigefügt ist. Ein liberaler Adressat hat das Schriftstück im Original der „Altpr. Ztg." zugeschickt und damit der verdienten Oeffentlichkeit übergeben. Es dankt darin das anonyme conservative Wahlcomité „Ew. Wohlgeboren" für die Mitwirkung bei der jüngsten Wahlagitation der Conservativen, welche (bekanntlich in Folge der intimen Verbindung mit den Ultramontanen) den besten Erfolg gehabt habe, und fährt dann wörtlich fort: „Es ist der Beweis geliefert worden, daß der Elbing-Marienburger Wahlkreis vorherrschend conservativ, d. h. das Gute erhaltend, das Beste fördernd, treu zu Kaise[r und] Reich stehend ist. Es gilt nun, dieser Gesinnung immer w[eitere] Geltung und immer tieferen Boden in unserem Wahlkreise zu [verschaffen,] damit, falls auch der Landtag, wie zu erwarten steht, vor S[chluß] dieser Legislaturperiode aufgelöst wird, die dann vorzunehm[enden] Wahlen ein gleich erfreuliches Resultat mit noch bedeutend[ere]rer conservativer Majorität aufzuweisen im Stande sind. U[m für] solche Zeiten gerüstet zu sein, ist ein stetes Zusammenhalten [der] conservativen Kräfte unseres Wahlkreises unerläßlich und zw[eifeln] wir durchaus nicht, daß auch sie dem conservativen Vereine, [der in] Elbing seinen Sitz hat, wo von uns fortdauernd Fühlung m[it den] Mitgliedern desselben erhalten werden soll, Ihre geschätzte M[itwir]kung nicht versagen werden. Außerdem bitten wir Sie, un[s ge]statten zu wollen, daß, falls vor innerhalb 14 Tagen nicht [eine] ablehnende Antwort erhalten, Ihr werther Name als Mitgli[ed des] conservativen Vereins in Elbing in die resp. Liste einge[tragen] wird." — Welche Früchte das Wahlbündniß den Conservativ[en des] Elbing-Marienburger Kreises bereits einträgt, ersieht man [aus] einer Elbinger Correspondenz, welche die heutige Numme[r der] „Germania" enthält. Dem bekannten Centralblatt der Ultr[amon]tanen schreibt man: „Charakteristisch für die Elbinger Conse[rvati]ven ist es, daß in ihrem Leiborgan bisher mit keiner Silb[e der] Unterstützung seitens der Katholiken gedacht worden ist, [der] Herr v. Minnigerode seinen Reichstagssitz verdankt. Ja, wei[t ent]fernt, daß man den Bundesgenossen einige Rücksichtnahme [ange]deihen läßt, geht das Geschimpfe über Katholiken und Katho[licismus] im alten Stile fort. Und doch bettelt der Eigenthümer de[s con]servativen Blattes persönlich mit Herrn v. B. bei der Geistl[ichkeit] um ihre Stimmen und ihren Einfluß Einen andern Da[nk hat] Ihr Referent von der Sippe freilich nie erwartet. Wer m[it] Ehrenmännern umgeht, darf sich nicht wundern, wenn er au[ch als] solcher behandelt wird."

Königsberg, 29 August. Zu der gestrigen Ueberrei[chung] des Ehrengeschenks der Vertreter der Provinz Westpreußen a[n den] Hrn. Oberpräsidenten v. Horn hatte sich bis auf vier durch [Krank]heit oder Amtsgeschäfte behinderte Mitglieder der Provinzial[aus]schuß von Westpreußen vollzählig nach Königsberg begeben. [Die] Deputation wurde von dem Vorsitzenden Hrn. Oberbürger[meister] v. Winter und dem Hrn. Landesdirector Dr. Wehr geführ[t und] um 2 Uhr von Herrn v. Horn in seiner Wohnung empfa[ngen.] Herr v. Winter überreichte nun mit einer kurzen Ansprac[he, in] welcher er den Dankgefühlen der Bewohner Westpreußen[s für] die umsichtige und gerechte Verwaltung des Hrn. v. Horn wä[hrend] seiner Amtsführung auch in Westpreußen Ausdruck gab, N[amens] des Provinzial-Landtages eine Adresse und mit dieser zugleich die von dem Provinzial-Landtage aus freiwilligen Beiträgen [der] Mitglieder gestiftete Erinnerungsgabe Hrn. von Horn übere[icht.] Wie schon gestern erwähnt, besteht dieselbe in einer großen, i[n der] königl. Porzellan-Manufactur gefertigten kunstvollen Vase mi[t rei]cher Bronze-Verzierung und den Ansichten von Danzig und [Ma]rienwerder auf den beiden Flächen. Hr. v. Horn sprach tiefb[ewegt] der Deputation und dem Provinzial-Landtage seinen Dan[k aus.] Die Deputation wurde demnächst von Hrn. v. Horn zu Ti[sch ge]laden und blieb mit der Familie desselben noch mehrere St[unden] in zwanglosem Verkehr beisammen.

Insterburg, 29 August. Zur Wahlagitation in O[stpreu]ßen entnehmen wir dem neuesten „Bürger- und Bauernfr[eund"] wieder einige hübsche Beiträge.

Wie es mehrfach vorgekommen ist, daß liberale Wähler [ohne] genügenden Grund zurückgewiesen wurden, so sind andererseits nur Wähler nach Schluß des Wahlactes noch zur Stimmabgabe zugelassen, sondern es sind an verschiedenen Orten auch [nicht] wahlberechtigte Personen zu Gunsten der conservativen Candi[daten] herangezogen. Mit großer Sicherheit betheiligte sich hierbe[i der] Ortsvorstand Kuhn von Draskineslen. Derselbe führte erst [einen] 20jährigen Mittelknecht an den Wahltisch, dieser wurde zwa[r in] Folge des von dem Beisitzer, Gutspächter Mauerhof, erho[benen] Protestes zurückgewiesen. Dagegen wurde der zweite Knecht Kuhn, August Schipansky, gegen den abermaligen Einspruch 2c. Mauerhof von dem Wahlvorsteher Ornhorst mit dem Beme[rken,] daß K., der nach eigener Erklärung die betreffenden Militärpa[piere] eingesehen habe, das Alter des Sch. besser wissen müsse als [er,] zur Stimmabgabe zugelassen und dies, obgleich 2c. Sch. anfän[glich] erklärt hatte, 24 Jahre alt zu sein und erst später im Lauf der [De]batte hinzusetzte: „meinetwegen kann ich auch 25 Jahre alt sein.

Der Erbe von Syberg.

Roman von **Emil König.**

(3. Fortsetzung.)

Als es wieder still geworden war, schöpfte sie tief Athem, strich sich eine Locke, die ihr auf die Stirn gefallen war, sanft zurück und faßte sich ein Herz. Sie wollte erst sehen, wie sie auf Nebenwegen zum Hochzeitshause gelangen könne; dann besann sie sich und beschloß, den Nachmittag im Pfarrhause zu bleiben.

Mit kleinen Schritten und niedergeschlagenen Augen betrat sie die Sakristei, um deren Ausgang zu benutzen, erschrak aber nicht wenig, als sie dort ihren Onkel und den fremden Offizier erblickte, welchen sie bereits flüchtig in der Gesellschaft des Barons bemerkt hatte.

Udo's Herz erbebte, als er Marie vor sich sah.

Sie schlug die Augen auf und blieb schüchtern und fromm stehen, dann ging sie, ohne Udo anzuschauen, der Thür zu.

„Meine Nichte!" sagte der Pfarrer vorstellend, der erst jetzt Mariens Anwesenheit bemerkt hatte und auf Udo deutend und sich an das Mädchen wendend: „Herr Baron von Ramberg."

Die jungen Leute verneigten sich gegenseitig.

Dem Officier war in diesem Augenblicke, als habe er eine überirdische Erscheinung, als stände die heilige Jungfrau in ihrer strahlenden Göttlichkeit vor ihm, schöner noch, wie er sie auf den werthvollsten Gemälden abgebildet gesehen. Solch' tiefer blauer Himmelsglanz hatte ihm noch aus keinen Augen geleuchtet, solch' goldene Locken hatte er noch auf keinem Mädchenhaupte geschaut.

„Der Herr Baron wünscht unsere Kirche näher in Augenschein zu nehmen", sagte der Pfarrer zu Marie, „würdest Du das Führeramt übernehmen, während ich in der Sakristei noch einige Verrichtungen habe?"

„Gern, lieber Onkel!" entgegnete das Mädchen mit klangvoller Stimme.

Es war ein freundliches Kirchlein, reinlich und nicht zu bunt; die Familie Bockum hatte Manches dafür gethan. Die Decke war blau gemalt mit goldenen Sternen; an der Kanzel zeigte sich künstliches Schnitzwerk und unter den alten Leichentafeln der alten Pfarrer befanden sich sogar einige von Messing. Reinlich und sauber wurden die Bänke gehalten, auch darauf hatte des Barons Einfluß hingewirkt. Eine schöne Decke zierte den Altar, über den ein geschlungenes, marmorirt angestrichenes Säulenwerk sich erhob.

Marie war mit dem Anzuge dee Brautjungfern angethan und sah in dieser ungewohnten Kleidung verschämt auf das Mieder, während sie die Bänder an dem buntfarbenen Jäckchen, welches sie trug, durch die Finger gleiten ließ.

Der Baron blickte sie von der Seite an und berührte mechanisch das Häubchen, welches sie trug, wie um den Stoff zu prüfen. Er hörte ihr Herz pochen und sah sie erröthen.

„Nicht wahr," fragte sie nach langem Schweigen beklommen, „es ist ein recht abscheulicher Anzug?"

„O," rief Udo, ebenfalls verlegen, „ich sehe nicht nach dem Anzuge."

Sie traten zum Taufstein, auf dessen Grund noch ein Restchen von dem heiligen Naß stand. Udo mußte auf den Grund und in das Wasser hinabsehen und erblickte Mariens wunderbar liebliches Bild, und Marie mußte auch hinabschauen und sie erröthete, weil ihr daraus ein jugendlich frisches Mannesantlitz entgegenstrahlte, so glückselig und bezaubernd lächelnd, daß ihr ganz eigenthümlich wohl dabei um das Herz wurde.

Bescheiden scherzend tauchte er den Finger hinein und benetzte erst ihre und dann seine Stirn.

„Was thun Sie um des Himmels willen?" rief sie ängstlich und trocknete rasch die ihr frevelhaft scheinende Befeuchtung mit ihrem Taschentuche ab.

„Ich treibe Wiedertäuferei", sagte er freundlich lächelnd. „Dieses Wasser weiht die Geburt zum Leben und dann geht das Leben so hin, — lange, lange, — es heißt Leben und ist keins. Erst dann, wenn das wahre Leben anbricht, sollte man von Neuem taufen, wie ich eben getauft habe."

Sie wurde ängstlich in seiner Nähe und lispelte:

„Kommen Sie, kommen Sie, der Onkel wird unserer Rückkunft harren."

„Nein," rief er, „erst wollen wir uns noch die Todtenkrone ansehen; zwischen Geburt und Grab erlangt unser Leben sein Licht, seine Schönheit!"

Er führte sie zu der stattlichen Todtenkrone am gegenüberstehenden Pfeiler und murmelte trunkenen Blicks:

„Viel Tropfen reinsten Glanzes bergen des Meeres dunkle, unermeßliche Tiefen, viele Blumen brachen auf, um ungesehen zu blühen und ihren Duft an die öde Luft zu verschwenden."

Da trat der Pfarrer zu dem jungen Paare und mahnte zum Aufbruch.

Die drei verließen die Kirche. Der Pfarrer mit seiner Nichte wandten sich dem Pfarrhause und Udo dem Schlosse zu, nach[dem] er sich verabschiedet und wiederholt das Versprechen seines Besu[ches] für den Nachmittag gegeben hatte.

„Nun, was sagst Du?" fragte Bockum den Freund, nach[dem] sie sich auf dem Slosse wieder begrüßt hatten. „Hast Du sie [ge]sehen? Nicht wahr, sie ist schön?"

„Schön, wie ein Engel des Himmels," entgegnete Udo, „nie habe ich ein so schönes Frauenantlitz erblickt."

Man begab sich zu Tafel.

Die Unterhaltung drehte sich um die politischen Neuig[kei]ten und ging später auf das Lieblingsthema Bockum's über, der so sein häusliches Glück dem Freunde schilderte.

Udo lauschte seinen Schilderungen mit Entzücken und [seine] Phantasie zauberte ihm immer und immer jenes himmlische [Bild] vor, welches ihm heute in der Kirche erschienen war.

Nach aufgehobener Tafel fuhren die Herrschaften, wie sie [ver]sprochen hatten, hinüber zum Pfarrhause.

Der Geistliche empfing die Gäste und führte sie seiner Ga[ttin] zu, die ein würdiges Seitenstück zu ihrem Gatten bildete.

Sie empfing den hohen Besuch mit Tact und Würde.

Man beschloß, den Kaffee im Pfarrgarten einzunehmen.

Udo war still und zerstreut; seine Gedanken konnten sich n[icht] losreißen von der kleinen Dorfkirche dort drüben, die Mari[ens] Schönheit mit seltenem Glanze erfüllt hatte. Die Märchen [seiner] Kindheit tauchten in seiner Erinnerung auf. Wie freudig [über]rascht aber blickte er auf, als Marie, die er auf der Hoch[zeit] glaubte, tief erröthend den Caffee servirte.

Bald fühlte Udo das Bedürfniß, allein zu sein, und tren[nte] sich, das Bedürfniß eines Spazierganges vorschützend, ein we[nig] von der Gesellschaft. Und wirklich that ihm Alleinsein Noth; [er] wollte und mußte doch Herr werden über die Gedanken und [Bil]der, die sein Inneres erfüllten und ihn ruhig und träumeri[sch] machten.

Es war ein warmer Tag gewesen; jetzt senkte sich die e[r]erfrischende Kühle hernieder. Der Frieden des Sonntagaben[ds,] der sich gerade auf dem Lande so bemerkbar macht, gab sein[em] Gemüthe allmälig eine wohlthuende Ruhe.

Ziellos wanderte er über Feld und Wiesen dem naheliegen[den] Walde zu, um dort Kühlung und Stille zu finden.

Unter einer mächtigen Linde, an deren Fuße eine Rasenba[nk] angelegt war, ruhte er aus. Es war ein stilles, lauschiges Pl[ätzchen]

Nachträglich ist auf Grund des Taufregisters ermittelt worden, daß A. Sch. am 31. Septbr. 1854 zu Graroeort geboren also noch nicht einmal 24 Jahre alt ist. Wir wollen mit unserem Urtheil über dergleichen Unzuträglichkeiten zurückhalten und die weiteren Maßnahmen dem Reichstage selbst überlassen. Aber auch der nicht wahlberechtigte R. jun. hat sein Agitationstalent öffentlich zur Schau getragen. Als der junge Mann sah, daß der Gutspächter M, zum Wahlvorstande gehörte, ging er den Leuten desselben bis auf den halben Weg nach O. entgegen, erklärte, daß die Zettel für v. Saucken heute nicht giltig seien, erweckte durch sein Auftreten den Glauben, als ob er v. Hrn. M. abgeschickt wäre, bewirkte den Umtausch der Zettel nnd führte so mit einem Schlage dem conservativen Candidaten 21 St. zu. Wird die Moral und Gesittung im Volke durch dergleichen Handlungen nichts auf's Aeußerste gefährdet.

Bromberg, 29. August. Dem „Orendownik" zufolge hat die Bromberger Regierung trotz der vergeblichen Verhandlungen mit der Gemeinde und dem Schulvorstande in Exin dennoch die Errichtung einer Simultanschule daselbst beschlossen. Zu diesem Behufe hatte der Landrath auf den 26. d. einen Termin anberaumt, zu dem die Hausväter aller Confessionen eingeladen sind. Die Katholiken opponirten selbstverständlich gegen die Vereinigung ihrer Schule mit der protestantischen und jüdischen, und zwar um so mehr, als die Erbauung des dann erforderlichen neuen Schulhauses ihnen bedeutend größere Lasten auferiegen werde. Allerdings zeigte die Regierung, die für ihr Lieblingsproject 12000 ℳ offerirte, sich sehr freigebig, aber der Bau dürfte mindestens 40000 ℳ kosten. Die „Germania" erinnert auch daran, daß eine schlesische Regierung die Einrichtung einer Simultanschule nicht gestattete, trotzdem die Commune darum vorstellig wurde. Und hier solle nun, so schließt die „Germania", die Simultanschule aufoctroyirt werden, trotzdem sich die katholische Gemeinde mit Hand und Fuß dagegen sträubt?

In der gestrigen Stadtverordneten-Sitzung ist Kreisrichter Werner aus Kirchhain, Kreis Luckau, zum 2 Bürgermeister unserer Stadt von 26 Stadtverordneten einstimmig gewählt worden Ein Stadtverordneter, dessen Antrage in geheimer Sitzung, die Wahl zu vertagen, von der Versammlung nicht entsprochen worden war, enthielt sich der Abstimmung.

Inowrazlaw, den 29. August. Das Comité für die Sedanfeier hat gestern beschlossen, da der hiesige Landwehrverein am nächsten Sonntage bekanntlich sich zur Fahnenweihe nach Thorn begiebt und dort den Sedanstag feiern wird, von einer Feier am Sonntag hier Abstand zu nehmen. Das Sedanfest wird daher am Montag Vormittag durch Gottesdienst und durch Acte in dem Gymnasium wie auch in der Simultanschule gefeiert werden. Da kein Klassenzimmer in allen drei Schulhäusern so groß ist, um sämmtliche Kinder der Simultanschule aufzunehmen, so findet die Schulfeierlichkeit für diese Anstalt im Koschedoff'schen Gartensaale statt. Nachmittags macht die Simultanschule einen Spaziergang auf den Schützenplatz, vorausgesetzt, daß das Wetter günstig und die Musik zur Verfügung ist, event. soll das Nachfest auf Dienstag verschoben werden. — Heute trifft hier ein höherer Beamter aus dem Handelsministerium ein, um die Salinenanlagen zu besichtigen. — Nachdem unsere Commune und größtentheils auch die Geschäfte sich mit Gasbeleuchtung versehen haben, geht auch die königl. Saline mit den Arbeiten zur Einrichtung der Gasbeleuchtung vor. Wann unser Bahnhof einst sich einer Gasbeleuchtung zu erfreuen haben wird, ist noch ungewiß und bleibt vorläufig ein frommer Wunsch.

Chelme, 29. August. In der vergangenen Nacht zwischen 12 und 1 Uhr wurde die Frau des Stellmachermeisters Dziennik auf Adlig-Kobelnice mit durchschnittenem Halse und neben ihr ein Rasirmesser in einer Grube neben dem Wohnhause vorgefunden. Was die Bedauernswerthe bewogen hat, selbst Hand an sich zu legen, ist bis jetzt nicht bekannt; die Verhältnisse der Familie und ihre sonstige Lage waren gut. Die Eheleute sind seit 5 Jahren verheirathet und kam die Frau vor 14 Tagen mit dem ersten Kinde, einem Knaben, nieder. In der heutigen Nacht erwachte der Ehemann, als das Kind heftig weinte, lief an das Bett der Frau, fand aber dieselbe nicht vor. In Folge dessen schlug er Lärm, und in Gemeinschaft mit den Nachbarn wurde nach der Ehefrau gesucht, bis sie in der erwähnten schrecklichen Situation gefunden wurde.

Locales.

Thorn, den 30. August.

— **Der Actienverband zum Ankauf** edler ostpreußischer Füllen veranstaltete heute die Auction der importirten 20 Absatzfüllen. Die Fohlen, welche von dem Abgeordneten Dirichlet angekauft sind, und von denen leider eins auf dem Transport eingegangen ist, waren sämmtlich edelblütig und sehr schnittig, und so war die Bietlust unter den sehr zahlreich erschienenen Besitzern sehr rege. Herr Weinschenck-Lulkau zahlte für ein braunes Stutfohlen den höchsten Preis mit 505 ℳ. Der niedrigst gezahlte Preis betrug 175 ℳ, ein Fohlen blieb einstweilen unverkauft. Da nicht zu bezweifeln ist, daß auch für dieses Fohlen sich noch ein guter Käufer findet, so dürfte trotz des auf dem Transport erlittenen Verlustes das Unternehmen sich als prosperirend erweisen, was wir dem landwirthschaftlichen Vereine im Interesse unserer heimischen Pferdezucht von Herzen wünschen wollen.

— **Der Cultusminister** macht die betreffenden Unterbehörden von Neuem besonders darauf aufmerksam, daß revaccinirte Schulkinder auf die Dauer von 14 Tagen von der Vollziehung der Wiederimpfung an gerechnet vom Turnunterricht zu dispensiren sind.

— **Zur Frage der Holztarife** mit Deutschland schreibt der „Pest. Ll.: Bekanntlich hat die deutsche Reichsbehörde seinerzeit die Verfügung getroffen, daß für die fremdländischen Hölzer sowohl im Import als Transitverkehr nach und über Deutschland keine niedrigen Frachtätze eingehoben werden dürfen, als jeweilig für die deutschen Holzproducte fixirt sind. Diese Maßregel hatte seinerzeit die österreich-ungarische Holzproduction, sowie den Holzhandel mit erklärklicher Besorgniß erfüllt, weil man allgemein eine Erhöhung der seitherigen Holztarife mit Deutschland befürchtet hatte. Inzwischen hat sich jedoch auf Grund diesfällig angestellter Calculationen in verschiedenen Verkehren ergeben, daß bei Durchführung der Minimal-Einheitssätze auf deutschen Bahnen, welche klugerweise im Allgemeinen recht niedrig festgestellt wurden, eine Erhöhung der seitherigen Frachten für Holz nicht eintreten wird, vielmehr in manchen Fällen sich als Resultat sogar Frachtermäßigungen ergeben. Allerdings wird die österreichisch-ungarische Holproduction durch die neueste deutsche Verkehrspolitik insofern berührt, als nunmehr durch Gleichstellung der Taxen für den Local- und Transitverkehr anf den deutschen Bahnen, eine wesentliche Transportermäßigung für das deutsche Holz selbst resultirte. Es waren nämlich durch das bei den Holztarifen in Anwendung gebrachte System der Differential-Tarife, die von entfernteren Productionsgebieten, also auch aus Oesterreich-Ungarn, stammenden Hölzer, gegenüber den inländischen deutschen wesentlich begünstigt, welcher Vortheil nun natürlich für erstere verloren geht. Mit diesem Factor muß allerdings gerechnet werden, allein glücklicherweise giebt es hierfür ein wirksames Remedium, nämlich die Reduzirung der Frachten auf den einheimischen Bahnen, welch letztere im Durchschnitt noch immer höhere Taxen einheben, als die deutschen Eisenbahnen. Im Interesse des Holzexports, der eine so wesentliche Rolle im Vehrkehr unserer Transport-Anstalten bildet, wird daher die Frage in ernstliche Erwägung zu ziehen sein, inwieweit man durch ein Entgegenkommen in den Frachtarten der ungarischen Holzausfuhr in ihrer jetzigen bedrückten Lage eine wirksame Beihülfe zukommen läßt und dadurch die Concurrenzfähigkeit des heimischen Productes auf den für dieselbe unentbehrlichen auswärtigen Märkten stärkt. — Unsere Nachbaren verstehen, sich zu helfen.

— **Leichenverbrennung.** Schon am 1. Oktober d. J. werden in Gotha alle Vorbereitungen beendigt sein, um mit der fakultativen Verbrennung von Leichen beginnen zu können. Fast ist die ziemlich kostspielige, aber geschmackvolle Leichenhalle nebst Verbrennungsofen und Columbarium auf dem dortigen neuen großen Friedhofe schon fertig gestellt. Die Leiche des vor einiger Zeit verstorbenen Ingenieurs Stier, welcher auf einem der Friedhöfe zu Gotha beigesetzt ist, wird die erste sein, die in der Anstalt verbrannt wird. Bekanntlich werden auch die sterblichen Ueberreste Fremder unter den festgesetzten Bedingungen in Gotha auf dem Wege der Verbrennung bestattet werden können.

— **Eine Leiche,** anscheinend die eines Flößers, wurde in Gurske am Damm angespült gefunden.

— **Ein Schuhmacher** von der Bromberger Vorstadt, welcher in brutaler Weise nach ein Paar Kindern mit Steinen warf, wurde zur Haft genommen und sieht seiner Bestrafung entgegen.

— **Verhaftet:** gestern 3 Personen wegen Umhertreibens.

Fonds- und Produkten-Börse.

Danzig, den 29. August. Wetter: schön unnd warm, gestern Nachts anhaltender Gewitterregen. Wind: West.

Weizen loco bewegte sich am heutigen Markte in recht flauer Stimmung, alte Waare blieb vernachlässigt und mußte um 3—4 ℳ pro Tonne billiger erlassen werden mit Ausnahme der feinsten Qualität. Es wurde bezahlt für neu hellbunt 128, 133 pfd. 198 ℳ, hochbunt alt 129 pfd. 210 ℳ, hochbunt neu 131, 134 pfd. 204, 205, 208 ℳ, fein hochbunt neu 132, 134 pfd. 210, 211 ℳ pro Tonne. Für russischen Weizen fehlte es ebenfalls an Kauflust und war damit auch der Verkauf schwer. Alt Ghirka brachte 120, 123 pfd. 145, 150, 165 ℳ, roth alt 121/2 pfd. 170, 175 ℳ, neu roth Winter- 134 pfd. 191, 192 ℳ pro Tonne.

Roggen loco fest für neue schwere Waare, andere nicht gehandelt. Neuer schwerer inländ. ist 122 pfd. zu 125 ℳ, 122/3 pfd. 125 ℳ, 125/6 pfd. 185½ ℳ, 126 pfd. 129 ℳ, 127 pfd. besetzt 127 ℳ, 128/9 pfd. 130½ ℳ, 132 pfd. 135 ℳ pro Tonne verkauft. Winterrübsen loco flau und sehr schwer zu verkaufen, russischer brachte 228, 230, 232 ℳ pro Tonne Raps loco flau und nicht gehandelt. Spiritus loco 57 ℳ B.

Telegraphische Schlusscourse.

Berlin den 30. August. 1878

Fonds	Schlussfestheit.	29./8 78
Russ. Banknoten	213	212—75
Warschau 8 Tage	212—80	212—25
Poln. Pfandbr. 5%	65—50	65—60
Poln. Liquidationsbriefe	57—70	58—20
Westpreuss. Pfandbriefe	95—50	95—50
Westpreus. do. 4½%	101—80	101—90
Posener do. neue 4%	95—10	95—10
Oestr. Banknoten	175—45	176—40
Disconto Command. Anth.	135—75	137
Weizen, gelber		
September-October	191	190—50
Oktober-November	191	190—50
Roggen		
loco	121	121
Augnst	121	121
September-Oktober	122	122
October-November	123	123—50
Rüböl.		
September-October	60—50	61
October-November	60—10	60—60
Spiritus:		
loco	58	57—40
August-September	57—80	57
September-October	54	53—70

Wechseldiskonto 4%
Lombardzinsfuss 6

Thorn, den 30. August.

Meteorologische Beobachtungen.

Beobachtungszeit.	Barom. Par. Lin.	Therm. R.	Wind- R.	Wind- S.	Bewölkung.
29. 10 U. Ab.	334.34	12.6	W	1	vht.
30. 6 U. M.	334.19	11.4	O	1	tr.
2 U. Nm.	333.69	17.5	SO	1	tr.

Wasserstand der Weichsel am 30. 1 Fuß 5 Zoll.

Holztransport auf der Weichsel.

Einpassirt am 28. August. Führer Michael Rosiner für Wolff Rosiener von Jaruslaw nach Danzig an Fuerstenberg mit 4 Traften mit 100 kief. und 66 tannenem Rundholz 4200 kief. Schliepern 600 kief. Mauerlatten 2200 kief. Eisenbahnschwellen 1766 eichen. runden Schwellen. Führer Arradt für Ehrlich von Christenapol nach Danzig an Otto und Lichtenstein mit 3 Traften mit 700 eichen. 500 kief. Kantbalken 600 kief. Schliepern 2000 eichen. Eisenbahnschwellen 70 Schock eichen. Stäben. Führer Arradt für Ehrlich von Christenapol nach Thorn an Moskiewicz mit 3 Traften mit 600 kief. Schliepern 300 tannenen Kantbalken 20000 eichen. Eisenbahnschwellen. Führer Banger für Klarfeldt von Sprzemeszno nach Danzig an Franzuis mit 1 Traft mit 700 tannen. Kanntbalken, 694 eichen. runden Schwellen. Führer Friedrich Schulz für Ehrlich von Jaruslaw nach Danzig an Order mit 2 Traften mit 830 kiefern. Kanntbalken 370 kief. Schliepern 1048 kief. Mauerlatten. Führer Friedrich Schulz für Salamonski von Jaruslaw nach Stettin an Kresmann mit 1 Traft mit 643 kief. Schliepern 59 kief. Kantbalken 1013 tannen. Mauerlatten 566 kief. Eisenbahnschwellen; nach Glietzen 538 kief. Mauerlatten an Order.

---

chen, welches die Aussicht auf das helle, saftige Grün einer Waldwiese gewährte.

Dort saß er sinnend und träumend, als plötzlich ein weißes durch das Gebüsch schimmerte.

Es ward ihm wunderseltsam um das Herz, als Marie aus dem grünen Dickicht hervortrat und überrascht stammelte:

„Herr Baron, lieben Sie auch die Waldeinsamkeit?"

„Die liebe ich allerdings sehr," entgegnete Udo, „allein ich werde diesen Platz, der, wie es scheint, Ihr Lieblingsplätzchen ist, aufgeben müssen, um Sie in Ihrem Alleinsein nicht zu stören."

„O, bleiben Sie, wenn Ihnen das Plätzchen gefällt," bat sie mit kindlicher Geberde. „Ich komme fast an jedem schönen Abend hierher; deßhalb hat mein guter Oheim selbst diese Ruhebank für mich angelegt. Ich will Sie nicht verscheuchen."

„Und würden Sie an meiner Seite Platz nehmen?" fragte Udo bittend und mit einer Beklommenheit diesem Mädchen gegenüber, die ihm sonst ganz fremd war.

„Gern," entgegnete sie unbefangen," sich zu ihm setzend. „Ich freue mich, daß der Zufall Sie noch einmal hierherführte, Sie, von dem Onkel Franz so oft geschrieben und von dem er uns erst bei seinem jüngsten Besuche erzählt hat. Onkel Franz ist ein gar lieber Mann und wen der in sein Herz geschlossen hat, muß es wohl verdienen. Auch Onkel Pfarrer theilte der Tante mit, daß er sich sehr gefreut habe, Sie kennen zu lernen, und daß er sich sehr gut mit Ihnen unterhalten. — Sie sollten nur nicht wieder fortreiten, sondern hierbleiben, immer."

Udo ergriff in innerer Bewegung hastig ihre Hand, die sie ihm vertraulich hinhielt, wagte es aber nicht, sie an seine Lippen zu drücken, so sehr es ihn auch dazu drängte. Unwillkürlich fiel ihm die Stelle eines Gedichtes von Freiligrath ein, das er unlängst gelesen und er benutzte sie als Antwort auf Mariens letzte Worte:

„Bleibe ja hier so gern," sagte er, das Mädchen innig anschauend und diese vollendete die Stelle:

„Weh', nicht vermag ich's;
Laß' um mein Todbett schmeicheln
Ein Wehen des Mai's, ein Wehn aus Waldesthalen.

„Sehen Sie, ich habe unseren Dichterlandsmann auch studirt", bemerkte sie scherzend.

Udo hatte sich im Leben immer vom Niederen und Gewöhnlichen ferngehalten. Sein Streben war immer nur auf das Höchste, Schönste und Beste gerichtet gewesen. Er hatte hier und da weiblicher Schönheit und Anmuth gehuldigt; er fühlte eine brüderliche Zuneigung für seine Gespielin Anna; niemals aber hatte er den Zauber der edelsten, reinsten Weiblichkeit so tief empfunden, als diesem einfachen Kinde des Waldes gegenüber, in dessen klaren und unschuldvoll glänzenden Augen die süßen Märchenträume seiner Kindheit lagen.

Sie war es, die zum Reden ermunterte, weil sie unbefangen war und er hörte ihr still und glücklich zu.

Sie plauderte von ihrer Familie, erzählte, daß ihr Oheim ihr Erzieher und Lehrer gewesen sei und daß sie fast immer hier weile. Nur unlängst, als Onkel Franz zum Besuch gekommen war, sei sie drüben auf Bisplinghof und mit ihm auch an ihrer verstorbenen Mutter Grabe gewesen. Onkel Franz sei da sehr ernst und still geworden und habe sich eine Blume abgeflückt und in seiner Brieftasche verborgen. Auf Bisplinghof stehe jetzt der verstorbenen Mutter Schwester der Wirthschaft vor.

„Aber leben Sie hier nicht sehr vereinsamt?" fragte Udo weiter. „Einsam und abgetrennt von jeder Freude? Fehlt es Ihnen nicht an Freundinnen und an Umgang mit jungen Damen?

„Bewahre!" erwiderte sie, „ich habe genug Freundinnen, ich sehe sie nur selten. Es giebt im Pfarrhause auch viel zu thun; ich muß der Tante zur Hand sein und der Onkel hat mich auch gern in seiner Nähe. Aber dannn und wann komme ich hinüber auf unsern Hof und da freuen sich mein Vater und Tante Martha gar sehr. Auch kommen öfter Freundinnen zu uns heraus und dann ist es stets ein Fest. Mein Onkel hat es gern, wenn wir lustig sind. Kirchmeß und Erntefest sind mir immer erlaubt. Dann bin ich auch häufig drüben auf dem Schlosse; die Frau Baronin ist gar nicht stolz und abstoßend, wie es sonst wohl die adeligen Damen sind."

„So! Sind die adeligen Damen stolz und abstoßend?" fragte Udo und gedachte bei diesen Worten der sanften, milden Anna.

„Die meisten, ja! antwortete Marie unbefangen.

„Und lockt es Sie denn nicht hinaus in das bunte, wechselvolle Leben?" fragte er weiter.

Sie schüttelte das Köpfchen.

„Nein, auf dem Lande, im Walde, da möchte ich leben und sterben. Hinausschauen möchte ich wohl, aber immer wieder zurückkehren aus dem Geräusch der Städte. So schön ist es ja nirgends auf der Erde, als im frischen Waldesgrün. Einsam ist man dort zwar, und doch nicht allein; es lebt Alles um uns her. Sehen Sie, als ich noch ein kleines Mädchen war, da hat mich meine selige Mutter ein Liedchen gelehrt, das drückt Alles so schön aus, wie ich es Ihnen nicht sagen kann."

„Und wie lautet das Liedchen?" fragte Udo, Marie innig anblickend.

Kindlich fromm schaute sie auf und legte die Hände zusammen, dann sprach sie mit ihrer vollen, wohlklingenden Stimme:

„Süße, heilige Natur,
Laß' mich gehn' auf deiner Spur,
Leite mich an deiner Hand,
Wie das Kind am Gängelband.
Wenn ich dann ermüdet bin,
Sink' ich dir am Busen hin,
Athme süße Himmelsluft,
Hangend an der Mutterbrust!"

Gerührt ergriff Udo ihre Hand und sagte warm und herzlich:

„Glückliches Kind. O, mögen die Stürme des Lebens nie den süßen Frieden Ihrer Seele stören!"

„Ach," plauderte Marie harmlos und zutraulich weiter, „und dann weiß ich noch eine schöne Stelle aus der Wüste von Felix David. Ich habe mir dieselbe gemerkt, als mich der Onkel neulich nach Soest zu einem Concert mitnahm, in welchem auch die Schwester unseres Lieblingsdichters, Fräulein Freiligrath, die eine ausgezeichnete Clavierspielerin ist, mitwirkte. Die Stelle lautet:

„Bleibt hinter euren Kerkermauern,
Bleiche Städter, eingebaut,
Die ihr den Himmel nicht und Erde,
In ihrer Pracht habt angeschaut."

„Herrlich, herrlich!" rief Udo entzückt.

„Sie sollten nur immer hier sein oder bald wiederkommen," sagte Marie, halb vorwurfsvoll, halb bittend. „Wenn Sie uns wieder besuchen, dann singe ich Ihnen auch ein Liedchen. Es ist ebenfalls aus Felix David's „Wüste" und hat mir so gefallen, daß ich mir es gemerkt habe."

„Und wie lautet dieses?" fragte Udo bewegt.

„Allmählig fühl' ich um mein Auge
Sich weiße Schlummerfäden weben;
Mein Liedchen ist vor Wonne trunken,
Wenn meine Lieder leis verschweben."

Fast, als hätte sie sich der Verse geschämt, schlug sie die Augen nieder und schwieg.

(Fortsetzung

Inserate.

Durch die Geburt eines **Sohnes** wurden erfreut

Dr. Wentscher u. Frau.

Bischofswerder am 28. August 1878.

Coaksverkauf.

Bis auf Weiteres wird in der städtischen Gasanstalt Coaks zu folgenden **außerordentlich niedrigen** Preisen verkauft:

im Einzelnen der Ctr. mit 1 Mk = 40 ₰ der Scheffel,
bei Entnahme von 20 Ctr. und mehr der Ctr. 90 ₰ = 36 ₰ der Scheffel,
bei Entnahme von 100 Ctr. und mehr der Ctr. 80 ₰ = 32 ₰ der Scheffel.

Die Anfuhr wird auf Wunsch gegen Vergütung der Auslagen von der Gasanstalt vermittelt.

Thorn im August 1878.

Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Am Holzverkaufs-Termine am

4. September cr.

in Barbarken, werden zum Verkauf gestellt werden:

kiefern Klobenholz à 4 cbm. 19 Mk;
kieferne Stubben à 4 cbm. 9 Mk;
kieferne Spaltknüppel à 4 cbm. 14 Mk;
und Erlenholz.

Der Magistrat.

Krieger-Verein.

Sonntag, den 1. Septbr.

Abends 1/4 9 Uhr

antreten auf der Esplanade zum Zapfenstreich. Die Fackelträger holen die Fackeln Abends 8 Uhr aus dem Rathhause ab.

Montag, den 2. Septbr.

Vormittags 1/4 11 Uhr

antreten auf der Esplanade zur Fahnenweihe. **Nachmittags 1/2 2 Uhr** antreten ebendaselbst zum Abmarsch nach dem Festplatze.

Orden und Vereinsabzeichen sind anzulegen. Wer letzteres nicht trägt, wird in den Zug nicht einrangirt.

Die Vereinsabzeichen sind beim Kamerad Scharf zu haben.

Thorn, den 28. August 1878.

Krüger.

Sedan-Feier.

Die Mocker wird auch in diesem Jahre das Sedanfest wie in früherer Weise als Volks- und Schulfest im **Wieser**'schen Lokale feiern, wozu freundlichst einladet

Das Fest-Comité.

Eintrittsgeld wird nicht erhoben.

Soeben erschien und ist in der unterzeichneten Buchhandlung vorräthig:

Gedenkblatt

zur Erinnerung

an die glückliche Errettung

Sr. Majestät des Kaisers.

Lebensgetreues Portrait Sr. Majestät umgeben von Kornblumen.
Sauberste Ausführung in Chromo-Lithographie.

Um Jedermann die Anschaffung dieses äußerst geschmackvollen Gedenkblattes zu ermöglichen, ist der Preis auf

nur 2 Mark

normirt worden.

Walter Lambeck.

Buchhandlung.

Warnung! Um nicht durch ähnlich betitelte Bücher irre geführt zu werden, verlange man ausdrücklich Dr. Airy's illustrirtes Originalwerk, herausgegeben von Richters Verlags-Anstalt in Leipzig.

Vertrauen kann ein Kranker nur zu einer solchen Heilmethode haben, welche, wie Dr. Airy's Naturheilmethode, sich thatsächlich bewährt hat. Daß durch diese Methode äußerst günstige, ja staunenerregende Heilerfolge erzielt wurden, beweisen die in dem reich illustr. Buche:

Dr. Airy's Naturheilmethode

abgedruckten zahlreichen Original-Atteste, laut welchen selbst solche Kranke noch Heilung fanden, für die Hilfe nicht mehr möglich schien. Es darf daher jeder Kranke sich dieser bewährten Methode um so mehr vertrauensvoll zuwenden, als die Leitung der Kur auf Wunsch durch dafür angestellte praktische Aerzte gratis erfolgt. Näheres darüber findet man in dem vorzüglichen, 544 Seiten starken Werke: Dr. Airy's Naturheilmethode, 100. Aufl. Jubel-Ausgabe, Preis 1 Mark, Leipzig, Richter's Verlags-Anstalt, welche das Buch auf Wunsch gegen Einsendung von 10 Briefmarken à 10 Pf. direct franco versendet.

Obiges Buch ist vorräthig in der Buchhandlung von Walter Lambeck.

Bekanntmachung.

Vom 15. September 1878 tritt zu den besonderen Bestimmungen und den Tarifheften 1 bis 4 des Preußisch-Sächsischen Verbandtarifs vom 1. Mai 1878 je der erste Nachtrag in Kraft. Die Nachträge enthalten:

a. directe, auf Grundlage des Reformsystems gebildete Frachtsätze für den Verkehr zwischen Stationen der Berlin-Görlitzer, Südnorddeutschen Verbindungsbahn bezw. Sächsischen Staatsbahn einerseits und Stationen der Königlichen Ostbahn, Oberschlesischen und Märkisch-Posener Bahn andererseits;

b. directe Frachtsätze für Güter der Stückgutklasse, des Specialtarifs A. 2 und für Getreide pp. in Quantitäten von je 10000 Kilogramm für den Verkehr der Station Schönfeld der Sächsischen Staatsbahn einerseits und den in den resp. Tarifheften genannten Stationen der Ostbahn, Oberschlesischen und Märkisch-Posener Bahn andererseits;

c. directe Frachtsätze fur den Transport von Steinen zwischen der Station Schildau bezw. Jannowitz der Niederschlesisch-Märkischen Bahn einerseits und Strationen der Königlichen Ostbahn andererseits;

d. directe Frachtsätze für den Verkehr zwischen Spercuberg, Station der Königlichen Militair-Eisenbahn einerseits und den Stationen Cüstrin, Danzig, Dirschau, Elbing und Königsberg der Königlichen Ostbahn, Bentschen, Bomst, Neutomischel, Reppen und Steutsch der Märkisch-Posener Bahn und Poln Lissa der Oberschlesischen Bahn andererseits und zwar für Güter der Specialtarife A 2 und III;

e. anderweite Berichtigungen und Ergänzungen.

Die neuen Frachtsätze für den Verkehr zwischen den Berlin-Görlitzer Stationen und denen der Südnorddeutschen Verbindungsbahn, sowie Reichenberg der Sächsischen Staatsbahn einerseits und den Stationen der Oberschlesischen und Märkisch-Posener Bahn sowie Bromberg der Königlichen Ostbahn andererseits treten erst mit dem 15. October 1878 in Kraft und werden von dem genannten Tage ab die folgenden Tarife, soweit darin zur Zeit directe Frachtsätze für die genannten Relationen bestehen, aufgehoben:

1. Der Tarif für den Posen-Niederschlesisch-Sächsischen Verbands-Verkehr vom 1. September 1872 nebst Nachträgen, soweit derselbe sich auf den Verkehr mit den Berlin-Görlitzer Stationen resp. Stationen der Südnorddeutschen Verbindungsbahn und Station Reichenberg der Sächsischen Staatsbahn bezieht;

2. Der noch bestehende Theil des Tarifs für die Beförderung von Frachtgütern im directen Verkehre zwischen Berlin-Görlitzer Stationen und Stationen der Märkisch-Posener Bahn vom 15. Juni 1872 nebst den bezüglichen Nachträgen;

3. Der Tarif für den directen Güter-Verkehr zwischen Posen, Station der Märkisch-Posener Eisenbahn, einerseits und Reichenberg, Station der Südnorddeutschen Verbindungsbahn resp. der Königlich. Sächsischen Staatsbahn, andererseits vom 1. Juli 1875 nebst Nachträgen.

Die neuen Frachtsätze enthalten gegen die zur Zeit bestehenden Taxen theilweise Erhöhungen und theilweise Ermäßigungen.

Die Nachträge sind vom 15 September cr. ab von den Verband-Stationen käuflich zu beziehen.

Bromberg, den 27. August 1878.

Königl. Direction der Ostbahn.

Wegen Veränderung meines Geschäftes beabsichtige ich mein Mühlengrundstück Nr. 493, 494 und 1226 ca. 31 Mrg. groß, bebaut mit einer 1873 neu eingerichteten Dampfmahlmühle, enthaltend 4 vollständige Mahlgänge mit französischen Steinen, 3 Cylindern, 1 Reinigungsgang, nebst Vorrichtung mit Wind zu mahlen, 2 neue Dampfkessel, zu verkaufen. Gutes Wohngebäude, Scheune, Stallungen, Wirthschaftsgebäude, Obstgarten, 27 Mrg. Wiesen u. Ackerland, unmittelbar an der Stadt grenzend, Land- und Stadtaufenthalt darbietend. Großer Mehlhandel mit gutem Erfolge betrieben, gute Stadt- und Landkundschaft auf Lohnmüllerei. Sichern Käufern stelle günstige Bedingungen bei geringer Anzahlung. Reflectanten belieben sich an mich direct zu wenden.

...nel, im August 1878.

Fr. Bonacker.

!! Zur gefl. Beachtung !!

Einem hochgeehrten Publikum hierorts und Umgegend die ergebene Anzeige, daß ich mich im Hause des Herrn **Simon Hirsch Culmerstraße 333** als

Damenschneider

niedergelassen habe.

Genügende Fachkenntnisse setzen mich in den Stand, allen Anforderungen der Jetztzeit genügen zu können.

H. Wollmann.

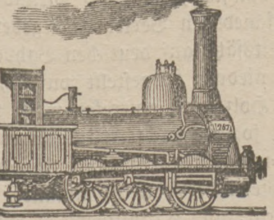
Kartoffel-Ernte-Maschine

(Carl Gülich's Patent),

leicht, rein und ohne Verletzung der Kartoffeln arbeitend auch in unreinem Boden bewährt, ist zu beziehen durch

Gülich & Co., Berlin N., Chausseestr. 38b.

Preis per Kasse 350 Mark.



Carl Riesel's

Gesellschaftsreisen nach

Paris.

16. September, 29. September, 16. Oktober. **Kopenhagen** und **Bornholm** 14. August. **Italien** incl. **Rom** und **Neapel** resp. Sizilien 20. Septmeber. **Süd-Frankrich** (Bretagne), **Spanin, Paris** 20. September. **Orint** und **türk. Kriegsschauplätze**, Rückreise via Griechenland, Sizilien und Italien 15. Oktober. (Führung von einem wissenschaftlich gebildeten Mann, der 25 Jahre im Orient gelebt und wiederholt denselben durchreist hat.)

Ausführliche Programme und ☞ **Rundreisebillets zur Einzelreise durch Italien** ☞ incl. Rom und Neapel ☞ jederzeit auf 60 Tage und 45% ermäßigt, nur allein in ☞ Hotelverzeichnisse gratis. ☞ **Carl Riesel's Reise Comptoir,** SW. Berlin, Jerusalemerstr 42. ☞ Rundreiseverzeichniß 60 Pf. ☞

(Reise- und Coursbücher), Amtliche Auskunfts- und Verkaufsstelle der Eisenbahnbillets.)

Verkauf oder Verpachtung

eines

bedeutenden Damfsägewerks.

Ein an einer linksrheinischen Bahnstation, ganz in der Nähe des Stromes sehr günstig gelegenes Dampfsägewerk ist unter günstigen Bedingungen

zu verkaufen oder zu verpachten,

da Gesundheits-Rücksichten dem Besitzer nicht gestatten, seine Thätigkeit in erforderlicher Weise auf dasselbe zu concentriren. Das Etablissement ist erst vor wenigen Jahren nach den Regeln rationeller Erfahrung gebaut und mit den neuesten Einrichtungen versehen worden. Einem tüchtigen Geschäftsmann mit Capital ist hier eine selten wiederkehrende Gelegenheit geboten, sich in einer der schönsten Gegenden Süddeutschlands ein werthvolles Anwesen zu annehmbarem Preise zu erwerben. Reflectanten belieben ihre Offerten unter **Z. 6234** zu richten an die Annoncen-Expedition von

Rudolf Mosse, Frankfurt a. M.

Obstbäume kräftig und gesund à 1 Mk 20 Pf.
Obstbäumchen großfrüchtige Sorten,
Erdbeeren engl. großfrüchtige Sorten, 100 St. 3 Mk 1000 St. 28 Mk,
Rosen, niedrig veredelt in reichblühenden schönen Sorten à 50 ₰, starke 75 ₰,
sowie auch alle andern Baumschulartikel offerirt zur diesjährigen Pflanzzeit

die Baumschule

zu **Waldau** bei Thorn

Rudolf Mosse.

Annoncen-Expedition sämmtlicher Zeitungen des In- und Auslandes

Berlin

befördert **Annoncen** aller Art in die für jeden Zweck

passendsten

Zeitungen und berechnet nur die

Original-Preise

der Zeitungs-Expeditionen, da er von diesen die Provision bezieht.

Insbesondere wird das

„Berliner Tageblatt",

welches bei einer Auflage von

67,000 Exempl.

die **gelesenste Zeitung Deutschlands** geworden ist, als für alle Insertionszwecke geeignet, bestens empfohlen.

Die Expedition dies. Bl. übernimmt Aufträge zur Vermittelung an obiges Bureau.

Kalender

für alle jüdischen Gemeinden

auf das Jahr 5639 von Dr. J. Heinemann hält vorräthig und empfiehlt

Walter Lambeck.

Frankfurter

Essig-Essenz

zur Selbstbereitung von **chemisch reinem**, sehr starkem Essig zum **Einmachen** sowie wohlschmeckendem Speise-Essig.

Verein für chemische Industrie in Frankfurt a. M.

Niederlagen in Thorn:
J. G. Adolph.
L Dammann & Kordes.
Gustav Klaunick.
A. Mazurkiewicz.
F. Raciniewski.

Soeben ist erschienen
von
Nicolaus Planenberg,
Die
Majestätsbeleidigungen
und die
Preuss. Justiz,
Preis 60 Pf.
Löbau Westpr.
Rich. Skrzeczek.
In Thorn vorräthig bei
Walter Lambeck.

☞ Ein Schlafsopha, Kleiderspind, Wirthschaftsspind, sowie div. Küchengeräthschaften sind billig zu verkaufen.

Kayserling, Weißestr. 72.

Ein Hausflurladen ist zu vermiethen vom 1. Octob. Breitestr. 90b.

☞ Sonnabend, den 31. d. Mts bleibt mein Geschäft geschlossen.

Max Cohn.

Nach mehrjähriger Vorbildung auf dem Conservatorium ist zur Ertheilung gründlichen Unterrichts im **Klavierspiel** bereit

J. Stölger.

Ein noch gut erhaltener

Flügel

steht billig zum Verkauf im evangelischen Pfarrhause zu **Schönsee**.

A. Kasprowicz

pract. Zahnarzt
Johannisstraße 101
Sprechstunde 9—6.

Eine große Parthie sehr feiner

Preisselbeeren

à Metze 60 ₰ empfiehlt das Material-Geschäft von **M. H. Olszewski,** Breitestraße.

Es empfiehlt sich den geehrten Herrschaften als **Koch** und zur **Bedienung**

Anton Kętrzinski, Kl. Mocker 447.

Rückkaufsgeschäft.

Die Inhaber bereits fälliger Rückkaufsscheine werden ersucht, dieselben

bis zum 1. September

entweder einzulösen oder zu prolongiren, da ich nach diesem Tage die betreffenden Gegenstände ohne jede Rücksicht verkaufen werde.

C. Preuss,
Breiten- und Schülerstraßen-Ecke 446.

Für Haarleidende.

Herrn **Edm. Bühligen,** Lessingstraße 15c, Leipzig.*)

(Zeugniß Nr. 18075.) Mache Ihnen die frohe Mittheilung, daß nach Anwendung Ihrer Cur die Kopfhaut als auch Bartflechte vollständig gewichen ist, letzterer hat auch bedeutend an Stärke zugenommen.

Schleswig, 9. 3. 78.

Adolph Schmüsert.

*) Patienten, welche briefliche Behandlung wünschen, erhalten Prospect gratis per Post.

Edm. Bühlingen.
Leipzig.

Zur Etablirung und zu Commanditen

ist 1 eleg. gut gel. Geschäfts- u. 1 Kellerlok. in 1 gr. lebh. Prov.-Stadt Posens, paff. f. Wäsche-, Handsch.-, Uhrmacher-, Möbel- u. Sarg-, Baumat.-, Bank- u. Sämereien, Victualien-, Bäkkerei-, Wurst-Geschäfte, zu verm. Frco. Adr. mit Gesch.-Ang. beförd. **M. C. Hoffmann,** Posen.

Verloren

ein Portemonnaie mit 1,20 Mark Inhalt. Der Finder wird um Rückgabe des Portemonnaies ersucht, den Geldbetrag mag derselbe als Finderlohn behalten. Abzugeben in der Expedition dieser Zeitung

---

Ein Knabe, welcher Lust hat, die **Stellmacherei** zu erlernen, kann sich melden bei

W. Haeneke, Stellmachermeister.

Ein Laden oder Gastwirthschaft

in Thorn oder bei Thorn wird von sofort zu kaufen oder zu pachten gesucht. Adressen werden erbeten.

Glockengießer **Schultz.**
Culm a. d. W.

Eine kleine Wohnung von 2 Zimmern ist zu vermiethen bei

Abraham, Bromberg. Vorstadt.

Mehrere Wohnungen vom 1. Octob. in meinen Häusern Bromberger Vorstadt 2. Linie zu vermiethen.

W. Pastor.

Altstadt 289 **komfortable** Wohnungen zu verm. Simon Leiser.

---

1 mbl. Zimmer für 2 Herren ist Gr. Gerberstr. 286, 2 Tr. vorn, zu vrm.

Es predigen:

Dom XI. p. Trinit.

In der altstädt. evangel. Kirche:
Vormittags 9 1/2 Uhr: Herr Superintendent Markull.
12 Uhr Mittags Militair-Andacht, Herr Garnisonspfarrer Vetter.
Nachmittags 6 Uhr: Herr Pfarrer Gessel. (Katechisation.)
Freitag den 6. September: Herr Superintendent Markull.

In der neustädt. evangel. Kirche:
Vormittags 9 1/2 Uhr: Herr Pf. Schnibbe.
Nachmittags 2 Uhr: Herr Pf. Klebs.

In der evang. luth. Kirche:
Vormittag 9 Uhr: Herr Pastor Rehm.

Verantwortlicher Redacteur Fritz Bley. — Druck und Verlag der Rathsbuchdruckerei von Ernst Lambeck in Thorn.